

¡PROTAGO- NISTAS!

RESISTANCE ♦ FEMINISMS
REVOLUTION

21.6.-2.7.2023 / HAU Hebbel am Ufer



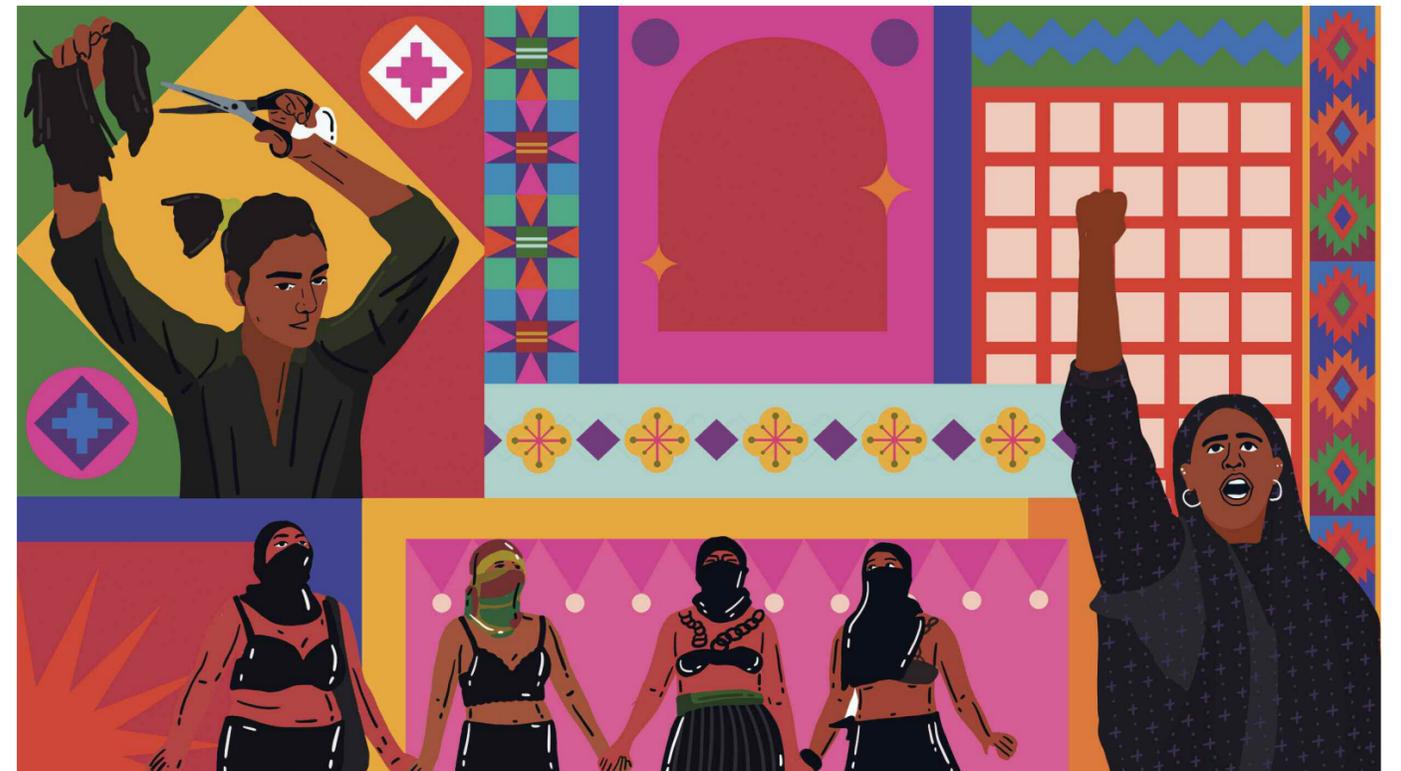
Von Iran über Kurdistan bis Lateinamerika –

weltweit sind es Vertreter*innen feministischer Bewegungen, die heute als Protagonist*innen oder “Protagonistas”, wie es in Lateinamerika heißt, antikapitalistische Kämpfe anführen. Anders als eine liberale, vorwiegend westliche, feministische Agenda reduzieren sich solche Bewegungen nicht auf die Forderung nach dem gleichen Anteil von Frauen* und Queers an der gegenwärtig dominanten toxischen Lebensweise. Sie verstehen vielmehr das Patriarchat als intersektional verwoben mit Extraktivismus, staatlicher Gewalt oder (Neo-)Kolonialismus. Feminismus, “mulherismo” und “women’s liberation” sind für diese zumeist den Kämpfen des Südens entspringenden Ansätze viel mehr als eine Frage der Gleichheit, die sich in individuellem Empowerment erschöpft. Sie sind kollektive politische Projekte für umfassende Gerechtigkeit, die auf strukturelle Transformation zielen: Dekolonisierung und planetarische Care-Arbeit, politische Souveränität, Vergesellschaftung reproduktiver Arbeit und Demokratisierung alltäglicher Lebensverhältnisse.

Diese Ansätze greift das HAU Hebbel am Ufer mit “¡PROTAGONISTAS! Resistance • Feminisms • Revolution” auf. Das Festival beginnt mit Performances und Konzerten aus Argentinien, Chile, Brasilien und Kolumbien von Künstler*innen wie dem Performance-Kollektiv LASTESIS oder der Choreografin Marina Otero. Zum Abschluss lädt das kollektiv kuratierte Gathering “Beyond Equality: Feminisms Reclaiming Life” weltweit bekannte Feminist*innen und diasporische Communitys zur Vernetzung ein: lateinamerikanische Gruppen, kurdische, iranische und nordafrikanische Befreiungsbewegungen sowie queere und transfeministische Aktivist*innen und Denker*innen. Es geht um Krieg, um Grenzpolitiken und Revolutionen, dekolonialen Ökofeminismus und die politische Ökonomie von “race”, geschlechtsspezifische Gewalt, Cis-Hetero-Normativität oder investigativen Journalismus. Gemäß dem Slogan der kurdischen Befreiungsbewegung wollen wir der Rückeroberung des Lebens und der Freiheit Ausdruck verleihen: Jin, Jiyan, Azadî!

¡PROTAGONISTAS!
Resistance • Feminisms • Revolution
Ein Festival des HAU Hebbel am Ufer mit
Performance, Tanz, Dialog, Film, Musik
21.6.–2.7.2023

→ Programmübersicht ab Seite 14



In ihrer Auftragsarbeit für das HAU Hebbel am Ufer überführt **Sadhna Prasad** ikonische Gesten und Bilder feministischer Kämpfe in collagene Illustrationen. Die Künstlerin und Geschichtenerzählerin aus Mumbai arbeitet multidisziplinär und ist Mitbegründerin des von (trans) Frauen geführten Kollektivs Aravani Art Project, dem sie bis August 2022 angehörte.

Wir haben am Festival Beteiligte gebeten, diesen Satz zu vervollständigen:

Feministische Revolution heißt ...

“Für mich bedeutet feministische Revolution, wieder eine Verbindung zu unseren Körpern und der Natur herzustellen. Sie ist ein Weg, die Commons, die Gemeingüter, zu nutzen, um das Leben neu zu organisieren und zu gestalten.”

Miriam Nobre

ist Agrarwissenschaftlerin und Dozentin für ein Programm zur Integration Lateinamerikas an der Universität von São Paulo. Sie führt Ausbildungs- und Forschungsaktivitäten in den Bereichen Agrarökologie, feministische Ökonomie und Solidarökonomie durch und war 2006 bis 2013 Koordinatorin des World March of Women.

“Die feministische Revolution ist der Wunsch, gemeinsam mit anderen die Welt zu verändern. Sie ist aber auch die dauerhafte politische Arbeit, diese Ideen zur Sprache zu bringen.”

Luci Cavallero

ist Forscherin für Schuldenökonomie, Gender und “race” bei CONICET, dem Nationalen Rat für wissenschaftliche und technologische Forschung Argentiniens. Sie ist eine feministische Aktivistin und Mitglied des Kollektivs Ni Una Menos, wo sie die Versammlungen koordiniert und an der wirtschaftlichen Agenda arbeitet.

LASTESIS: Feministische Vielstimmig- keiten

Wir stehen an einem Wendepunkt, konstatiert das chilenische Performance-Kollektiv **LASTESIS** in seinem neuen Buch. Feministische Bewegungen leisten immer erfolgreicher Widerstand gegen die Gewalt, die von kapitalistischen, patriarchalen und kolonialen Paradigmen ausgeübt wird. „Polifonías feministas“ ist zugleich Essay, Poesie und eine Einladung, Teil dieser kollektiven Macht zu sein. Um Binaritäten zu überwinden und das System zu hacken. Hier lesen Sie einen exklusiv übersetzten Auszug aus dem Buch, das im November 2022 auf Spanisch bei Random House erschienen ist.



Als Kollektiv haben wir uns vielleicht am intensivsten mit der Thematik der Körperlichkeiten beschäftigt. Denn in der Materialität des Körpers wird die Gewalt konkret, wahrnehmbar und sichtbar. Körper können die Anzeichen der Gewalt nicht verstecken – und sie wollen es auch nicht. Es geht darum, die Wunde zu zeigen, die wir nicht ignorieren können, und die Narben und die Spuren hervorzuheben. Denn Körper sind auch miteinander verbundene Territorien. Hier findet der koloniale Extraktivismus in den Körper-Territorien genauso aktiv Anwendung wie in den Räumen, in denen wir uns verorten. Und wir sagen kolonial, weil diese Praxis einer langjährigen Herrschaftsstruktur folgt.

Wer behauptet, dass der Kolonialismus der Vergangenheit angehört, entscheidet sich dafür, nicht zu sehen, wie die imperialen Länder des Nordens (uns) weiterhin ausbeuten – ohne Grenzen und ohne Anstand. Daher ist es so wichtig, über DEKOLONIALITÄT in den Feminismen zu sprechen, und uns zu fragen, wie wir uns vernetzen und miteinander sprechen können, ohne extraktivistischen Logiken zu folgen, sogar zwischen uns Frauen und Queers selbst.

Viele Male haben sie vom Norden aus versucht, „uns eine Stimme zu geben“, wenn wir doch in Wirklichkeit darauf angewiesen sind, dass sie auf ihre Privilegien verzichten. Denn die Stimme, diese SUBALTERNE Stimme, die nicht sprechen kann, hacken wir, um sie zum Klingen zu bringen: „Um in Sprachen zu sprechen“, wie es Manuela Infante in der Theaterperformance „Metamorphoses“ darstellt, zu sprechen über all jene Male, in denen wir mutieren mussten, um uns ein weiteres Mal vor dem Missbrauch

Wer behauptet, dass der Kolonialismus der Vergangenheit angehört, entscheidet sich dafür, nicht zu sehen, wie die imperialen Länder des Nordens (uns) weiterhin ausbeuten.

zu retten. Uns verändern, uns verwandeln, um nach unseren eigenen Gesetzen zu leben. Um zu entkommen, bevor sie uns zu Produkten machen, zu Privateigentum, das andere besitzen und später wegwerfen können. Wir sprechen nicht nur davon, einem sexuellen Übergriff zu entkommen. Denn der Extraktivismus betrifft nicht nur unsere Sexualität, unsere Fähigkeit zur Reproduktion oder unsere Arbeitskraft, sondern er betrifft unsere Ideen. Daher müssen wir uns als feministische lateinamerikanische Frauen und Queers vollständig selbst hören. Wir müssen sagen können, dass sie uns, angeblich mit unserem Einverständnis, beherrscht ha-

“Was würde feministische Revolution bedeuten, wenn du auf deinem Sofa liegst und deine Lieblingsunterwäsche trägst? Das Licht ist gedimmt und von dir wird nicht erwartet, dass du dir ein schlaues Statement ausdenkst, das sich für den neuesten Trend verkaufen lässt. Was wäre, wenn du wirklich deine ehrliche Meinung aussprechen könntest, ohne von den patriarchalen Überwachungssystemen zensiert zu werden? Was würdest du sagen?”

Pau(la) Chaves Bonilla aka “La ChicaScratch”, ist Künstlerin und queere Organisatorin aus einer kolumbianischen Dissident*innenfamilie und lebt heute in Amsterdam. Sie arbeitet interdisziplinär und hat einen Hintergrund in zeitgenössischem Tanz, Choreografie, Theater und Zirkus.



“Feministische Revolution bedeutet, die Art und Weise zu ändern, wie wir als Gesellschaft, aber auch persönlich soziale Beziehungen sehen. Sie bedeutet, alle Ideen, Praxen oder Strukturen zu vermeiden oder zu verändern, die suggerieren, dass es Menschen gibt, die besser oder wichtiger sind oder mehr verdienen als andere. Es ist also nicht nur eine Frage von Gender, es geht um die Gleichberechtigung in jeder Hinsicht.”

Chocolate Remix ist das Reggaeton-Soloprojekt der Produzentin, Rapperin, Sängerin und DJ Romina Bernardo aus Buenos Aires.

ben. So haben sie sich vollkommen und unmittelbar von unserem Kampf, von unseren Feminismen des Südens losgemacht.

Unter der kolonialen Struktur und dem damit einhergehenden Genozid haben wir gelernt, eine “andere” Menschheit zu sein. Aber es reicht nicht, den Blick auf diese weniger menschliche Andersartigkeit zu werfen. Denn die Herablassungen unterstreichen doch nur die Überlegenheit des Nordens, diese Anspannung, die sich als Wohltätigkeit, Paternalismus, ethnische und intellektuelle Überlegenheit schmückt. Um einen transkulturellen und dekolonialen Feminismus zu entwickeln, müssen diese eingefahrenen Praktiken beseitigt werden. Auf unseren geplünderten Kontinenten müssen Entschädigungspraxen ausgearbeitet werden. Und auch wir müssen uns in unseren eigenen Territorien dafür verantworten, diese Plünderungen, die noch immer vor den Augen und geduldet

von so vielen geschehen, aufrechterhalten und begünstigt zu haben. Es handelt sich um umfassende Plünderungen mit einer Vielzahl an Gesichtern, Materialitäten und Formen, die mit dem neoliberalen Kapitalismus Hand in Hand gehen und keine Grenzen kennen. “Es ist keine Dürre,

es ist Plünderung”, so ist es nicht weit von Valparaíso zu hören – in einer Region, in der schon jetzt zahlreiche Siedlungen und Tiere kein Wasser mehr haben. Grund dafür ist der systematische Extraktivismus der Industrie, geführt von einigen wenigen Akteur*innen, die unsere Territorien privatisiert und geplündert haben und gleichzeitig Umweltaktivist*innen, die ihnen die Stirn bieten, verfolgen, bedrohen und umbringen.

Wozu sollen wir uns also hinsetzen, uns unterhalten und diskutieren, solange unsere Sorgen weiterhin um das Überleben kreisen? Wenn wir

uns bewusst darüber sind, dass die Ursachen dafür bei jenen liegen, die den kolonialen Extraktivismus und den neoliberalen Kapitalismus aufrechterhalten? Wir versuchen nicht, diese Frage zu beantworten. Doch vor diesem erschütternden und ungleichen Horizont bringt sie uns zu einer anderen Frage: Wie verbinden wir uns vor dem Hintergrund unserer unterschiedlichen Unterdrückungen als Frauen und Queers miteinander, vor allem als unterschiedlich Positionierte?

Für uns war der Glauben an eine kollektive feministische Kraft eine der Antworten auf die

Um einen transkulturellen und dekolonialen Feminismus zu entwickeln, müssen die eingefahrenen Praktiken beseitigt werden.

.....



letzte Frage. Doch wie gesagt sucht diese Gemeinschaft nicht nach ihrer Gleichheit, sondern begreift sich als heterogen. Feministische Subjekte sind divers, sie kämpfen gegen Unterdrückungen und Gewaltformen, die miteinander verschränkt sind, ohne die eine über die andere zu stellen. So verstehen wir den Begriff der INTERSEKTIONALITÄT. Unter anderem das Geschlecht, die Ethnie und die Klasse sind Dimensionen, die uns durchdringen. Ein intersektionaler Ansatz ist also eine Antwort auf unsere koloniale, patriarchale und neoliberale Vergangenheit/Gegenwart.

Ein intersektionaler Ansatz ist eine Antwort auf unsere koloniale, patriarchale und neoliberale Vergangenheit / Gegenwart.

.....

Dieser Ansatz wächst aus der Notwendigkeit heraus, die Subjekte des Feminismus zu diversifizieren und zu pluralisieren. Er übt Druck auf die Feminismen des Globalen Nordens aus, auf die *weißen* und westlichen Feminismen: weil sie keine weiteren Dimensionen zulassen, weil sie auf ein homogenes Subjekt bestehen. Dank der Schwarzen und lateinamerikanischen Feminismen, dank ihrer / unserer Kämpfe, hat sich die Diskussion etablieren und bis heute weiterentwickeln können. Erfahrungen aus kolonisierten Räumen waren und sind für diesen Zweck fundamental. Die Frage des Blickwinkels; danach,

wie wir beobachten, denken und beurteilen, was wir gleichzeitig am Körper erfahren, ist zentral. Denn wir können die Dinge nicht betrachten und benennen, wenn wir Paradigmen, Konstruktionen und Sprachen folgen, die sich nicht auf unseren Kontext, sondern auf diesen anderen, den kolonisierenden Ort beziehen. Dabei geht es nicht darum, unsere Gegenwart, unsere hybriden Körper, Identitäten, Subjektivitäten, Ideen und Praktiken als “Mestizas” zu leugnen, die zum kolonialen Erbe gehören. Stattdessen geht es darum, wachsam zu sein, um diese invasiven und räuberischen Logiken nicht zu reproduzieren.

Dieser Synkretismus, die Vermischung verschiedener Ideologien, von dem sie uns manchmal in der Schule erzählt haben, sitzt tief und sickert überallhin durch. Wir müssen also auch darauf blicken, von wo aus wir uns begreifen: von den feministischen Epistemologien aus, die wir immer öfter hören. Und wir müssen dringend in die Geschichte blicken, hin zu anderen Arten des Lebens, der Räume, der Körper und uns gegenseitig zu verstehen. Denn diese Vergangenheit hält noch immer an, diese gesellschaftlichen Strukturen und Konstruktionen sind unsere Ge-

“Ich weiß wirklich nicht, was eine feministische Revolution ist oder sein könnte. Ich kann das nicht eingrenzen. Ich weiß nicht, über welche Art von Feminismus wir hier reden. Ich bin auch nicht in der Lage, die Bedeutung in 30 Sekunden zusammenzufassen. Denn das ist ein so komplexes Thema, dass ich es nicht wagen würde, es in einem Satz zusammenzufassen.”

Carolina Bianchi lebt und arbeitet als Theatermacherin in São Paulo und Amsterdam. Mit ihrem Kollektiv Cara de Cavalo arbeitet sie zurzeit an der Trilogie “Cadela Força”, deren erster Teil im Herbst im HAU zu sehen sein wird.

“Was ist feministisch? Diese Frage stellt sich mir immer häufiger. Ich trage Definitionen zusammen, lege mir unterschiedliche Interpretationen zurecht, verweile an verschiedenen Schnittstellen. Doch die Frage bleibt: Was ist feministisch? Ich wechsle die Standpunkte, stolpere durch Widersprüche, klammere mich an meine Fiktionen. Was ist feministisch? Ich habe hundert Antworten oder keine einzige, weil ich an einer allein nicht festhalten kann.”*

Priya Basil
ist Schriftstellerin. Sie wuchs in Kenia auf, studierte in Großbritannien und lebt heute in Berlin. Sie schreibt regelmäßig für “Lettre International” und verschiedene Tageszeitungen. Basil ist Mitbegründerin der Plattform Authors for Peace.

** Aus: Priya Basil, “Im Wir und Jetzt. Feministin werden.” Aus dem Englischen von Beatrice Faßbender. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021.*

“Feministische Revolution heißt, für die Zukunft sorgen.”

Véronica Gago
lehrt Sozialwissenschaften an der Universität Buenos Aires und der Universidad Nacional de San Martín. Ihr Buch “Für eine feministische Internationale. Wie wir alles verändern” ist 2021 auf Deutsch erschienen. Gago ist Teil des Verlagskollektivs Tinta Limón und eine wichtige Akteurin von Ni Una Menos.

“Revolutionärer Feminismus hat das Ziel, geschlechtliche und sexuelle Hierarchien und andere durch den Kapitalismus bedingte Formen der Unterdrückung zu verändern. Im Globalen Süden geht es bei der Emanzipation marginalisierter Körper von staatlicher Gewalt und dem Patriarchat um Leben und Tod. Es ist ein Kampf gegen religiösen Nationalismus und Autoritarismus. Ein Kampf für die Frau, das Leben, die Freiheit.”

Somayeh Rostampour
ist feministische Aktivistin aus Iran. Als PhD-Kandidatin der Soziologie an der Universität Paris 8 Vincennes-Saint-Denis arbeitet sie zum Thema kurdischer Feminismus.

“Feministische Revolution bedeutet Antikolonialismus und Antikapitalismus. Kollektive Emanzipation getragen von befreiten Individuen. Gender-Diversität.”

Himmat Zoubi
ist eine palästinensische Forscherin, promovierte Soziologin und feministische Aktivistin. In ihrer Arbeit befasst sie sich mit Städten im kolonialen Kontext. Sie hat Texte zu den Themen Siedler*innenkolonialismus, Erinnerung und Oral History, Gender, indigenes Wissen und Widerstand veröffentlicht.

“Feministische Revolution bedeutet so etwas wie das Zitat von Adolfo Gilly in seiner Einleitung zur englischsprachigen Ausgabe von ‘Aspekte der algerischen Revolution’ von Frantz Fanon: ‘Frauen, Familien, Kinder, die Alten; alle sind beteiligt. Die mehrfache Unterdrückung der Frauen – auf sozialer und sexueller Ebene – bekommt Risse und wird schließlich zerbrochen. Dadurch offenbart sich die soziale Unterdrückung der Familie als Ganzes. Es ist einfach so, dass ihre schwächsten Teile, die Kinder, die Alten, die Frauen, die härtesten Formen der Unterdrückung ertragen müssen. Aber im revolutionären Kampf verschwindet die relative Schwäche, die scheinbare Wehrlosigkeit dieser Gruppen. Was früher ein Nachteil war, wird zu einem Vorteil für die Revolution.’”

Becka Hudson
ist Doktorandin, Redakteurin und Produzentin und lebt in London. Sie forscht zu Strafvollzug, psychiatrischen Diagnosen und deren Geschichte. Als Produzentin konzentriert sich ihre Arbeit auf kreative Kampagnen zu Wohnen, Inhaftierung und der Beteiligung von Jugendlichen an der Politik.



genwart. Wenn wir zum Beispiel an das Geschlecht denken oder besonders an die Zweiteilung der Geschlechter, dürfen wir nicht vergessen, dass diese Vorstellung in unserem Kontext mit einem auferlegten kolonialen, patriarchalen und kapitalistischen System Hand in Hand geht.

Die Binarität der Geschlechter, die Kernfamilie, die Reproduktion und die Fürsorge für die zukünftige Arbeitskraft erfüllen diesen Zweck: den Erhalt einer kolonialen Struktur genozidaler und extraktivistischer Prägung. Denn es ist bekannt, dass andere Geschlechter in präkolonialen indigenen Kosmologien ein Recht auf Leben hatten. Heute zeigt die trotzig-konservative, reaktionäre Kraft anderen Geschlechtern, Körperlichkeiten und möglichen Leben ihre Krallen und Zähne. Dies geschieht auch gegenüber anderen Familien und Konstellationen, die aus den biologischen und affektiv-sexuellen Strukturen ausbrechen. Diese Strukturen werden von Gesetzen aufrechterhalten, die für einige wenige gedacht sind. Sie beruhen auf der gesellschaftlichen Akzeptanz einiger weniger, ihrem Existenzrecht und ihrem Recht darauf, in Erscheinung zu treten.

Das Recht darauf, in Erscheinung zu treten, mag uns seltsam und unverständlich vorkommen, als etwas Selbstverständliches und Of-

fensichtliches – fast, als würden wir über Geister und Horrorhäuser sprechen. Aber es handelt sich um einen konkreten Kampf in der Geschichte und ist auch noch heute präsent: Als Frauen und Queers, als von Rassismus betroffene, arme, migrantische und weitere Personen stellen wir uns dem Kampf dafür, im öffentlichen Raum in Erscheinung treten zu können, dem Kampf für das Recht auf Existenz und auf ein Leben ohne Gewalt. Doch wir haben schon gesehen, wie öffentliche und staatliche Formen der Politik und die koloniale und patriarchale Kultur ein System geschaffen, gestützt und ausgeübt haben, das dieses Recht angreift. Es ist ein System, das direkte Anschläge auf unsere Leben begeht.

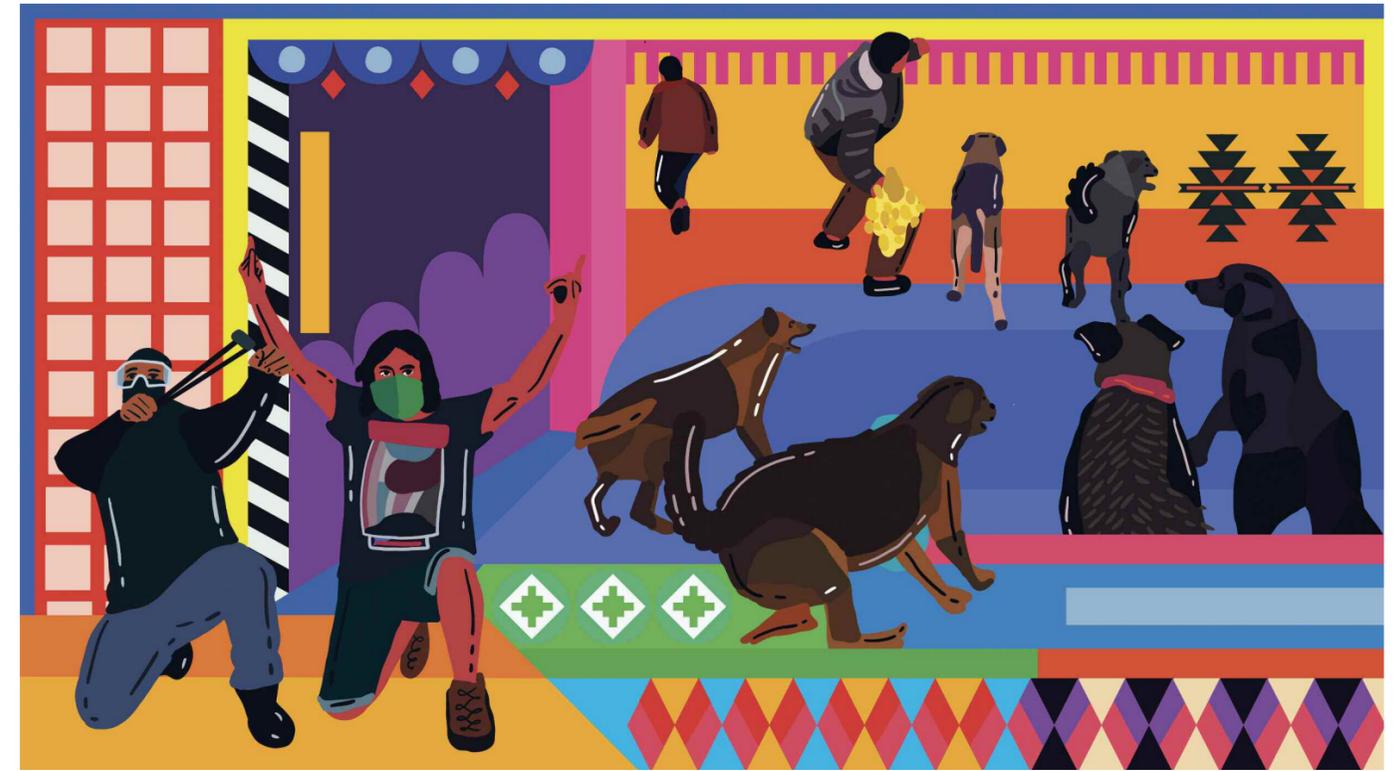
Bei diesem Gedanken hilft uns die Strömung des Posthumanismus aus feministischer Perspektive weiter: die Idee, dass historisch gesehen alle Identitäten und Subjektivitäten, die nicht der hegemonialen Männlichkeit entsprechen – wir nennen sie "hegemonial", weil Männlichkeiten divers sind –, als nicht menschlich oder zumindest

bis heute als weniger menschlich angesehen wurden. Das gilt auch für all jene historisch feminisierten Körperlichkeiten. Die Feminisierung verstehen wir hier nicht als das der Frau Zugehörige oder Eigene, sondern als jenes, das sich dadurch definiert, dass es nicht dieser hegemonialen Männlichkeit entspricht. Nicht menschlich zu sein bedeutet (und es lohnt sich, das zu wiederholen), keine Menschlichkeit und damit auch keine Menschenrechte zu besitzen. Es bedeutet, so viel wert zu sein wie etwas anderes, ähnlich den Tieren; den Pflanzen; allem, was nach Ansicht der Mächtigen, die darüber bestimmen, nicht den Wert und die Fürsorge eines Menschen verdient.

Der Kampf dafür, in Erscheinung zu treten, ist auch der Kampf dafür, erklären zu können, dass wir das Recht auf eine Stimme haben; darauf, uns einzeln und kollektiv zu äußern, vor den Augen aller in Erscheinung zu treten, ohne dabei etwas zu riskieren. Es geht auch darum, dass wir ein Recht auf Existenz haben, selbst wenn uns die Gefahr und die Bestrafung im Nacken sitzen. Es geht darum, uns

Die Binarität der Geschlechter, die Kernfamilie, die Reproduktion und die Fürsorge für die zukünftige Arbeitskraft erfüllen diesen Zweck: den Erhalt einer kolonialen Struktur genozidaler und extraktivistischer Prägung.

.....



nicht als unmenschlich oder weniger menschlich, sondern als postmenschlich zu begreifen. Noch weiterzugehen und uns zum Kom-Post zu erklären, wie jene organischen Abfälle, die laut Donna Haraway nur gemeinsam aus dem Tod wieder Leben schaffen können. Uns als eine Andersartigkeit zu verstehen; als anderes Ding; als etwas, das sich den Logiken des Unterdrückers, des Kolonialherren, des Patriarchen weder anpassen will noch muss. Es geht darum, in unserem Code zu sprechen, mit neuen Sprachen, um kollektive Realitäten zu verändern. Bis dahin werden sie weiterhin für uns sprechen, werden sie sich manchmal sogar dafür entschuldigen, es aber deswegen dennoch nicht lassen. Denn sie ertragen nicht, dass ihnen die Wörter wie pseudobewusstes Geschwätz aus dem Mund gerissen werden. Gleichzeitig werden wir Frauen und Queers weiterhin dafür kämpfen, auch in Zukunft in Erscheinung zu treten – aber nach unseren eigenen Regeln.

Widerstand

Schau mich an, ich existiere
Schau mich an, ich leiste Widerstand
Schau mich an ...
und höre, was ich sage

Schau mich an, ich existiere
Schau mich an, ich leiste Widerstand
Schau mich an ...
und höre, was wir sagen

Hier bin ich, entbehrlich
Hier bin ich, unsichtbar
Hier bin ich, ist es deine Entscheidung ...
Hier bin ich, ob ich lebe oder nicht?

Hier bin ich,
hier war ich
Hier war ich,
hier bin ich
Hier bin ich,
hier war ich
Hier war ich,
hier bin ich

Hier
Zerbrechen wir Käfige
Verbrennen wir Schweigen
Radieren wir Ränder aus
Stellen Peripherien infrage

Hier bin ich, ausgesetzt
Der Verletzung
und der Gewalt
Hier sind wir,
wir sind Widerstand.

Hier bin ich, von der Zerstörung bedroht
Hier bin ich, stigmatisiert
Hier bin ich, kriminalisiert
Hier bin ich, was bin ich wert?

Unsere Stimmen, vorher stumm,
stürzen los mit Kraft und Zorn
Unsere Stimmen, vorher stumm,
stürzen los mit Kraft und Zorn

Hier bin ich, ausgesetzt
Der Verletzung
und der Gewalt
Hier sind wir,
wir sind Widerstand.

Aus dem Spanischen von Susanne Brust.

"LASTESIS: Feministische Vielstimmigkeiten" ist ein übersetzter Auszug aus: LASTESIS, "Polifonías feministas". Santiago de Chile: Random House, 2022.



Zum “¡PROTAGONISTAS!”- Online-Magazin

Mit Essays, Videobeiträgen von Künstler*innen und Aktivist*innen, einem Porträt über Carolina Bianchi und einer Musik-Playlist zum Festival:

www.hebbel-am-ufer.de/hau-publikationsreihe/festivalmagazin-protagonistas



“Für mich ist die feministische Revolution der Moment, in dem unser soziales Geschlecht, unsere sexuelle Orientierung wie auch unsere Klasse, unsere ethnische Herkunft, unsere Religion nicht mehr definieren, wer wir sind und welchen Wert unsere Handlungen haben.”

Ewa Majewska

ist eine feministische Kulturtheoretikerin aus Polen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Archivstudien, Dialektik der Schwachen, feministische kritische Theorie und Antifaschismus.

“Für uns bedeutet feministische Revolution: Handeln. Solidarität. Performance und Kollektivität aus einer antikolonialen, aber auch kollaborativen Perspektive.”

LASTESIS

ist ein Kollektiv aus Valparaíso. Durch performative Mittel adressieren sie sexualisierte Gewalt und übertragen feministische Theorien in multimediale Formate. Mit ihrer Aktion “Un violador en tu camino” (“Ein Vergewaltiger auf deinem Weg”) haben sie 2019 weltweit Aufmerksamkeit erlangt. 2020 begann die Zusammenarbeit mit dem HAU.

“Die feministische Revolution ist kein benutztes Taschentuch. Sie ist keine Scheiße auf dem Teppich. Sie ist nicht Jorge Luis Borges. Sie ist weder ein geschaukeltes Grab auf dem Friedhof noch die Operationen von James Joyce. Sie ist kein DCM-5-Handbuch und kein Casting für Netflix. Sie hat nicht keine Erinnerungen, noch ist sie Mishimas Suizid. Sie ist weder die Nostalgie nach dem Absoluten, noch ist sie die Reflexion dieser Auflistung. Sie ist kein eingeschalteter Fernseher oder Gott, der auf deine Seele pisst, oder das Marketing eines Theaterfestivals und nicht mal eine Benetton-Jacke oder eine touristische Landschaft, kein stilles Weinen. Weder ist sie ein Schatten deiner Freude noch Lucias Tod oder der Geist deiner eigenen Lebenskartei.”

Marina Otero

ist Choreografin und Tänzerin aus Buenos Aires. Sie lebt derzeit in Madrid. In ihren Performances behandelt sie ihren Körper als Forschungsobjekt und thematisiert so Schmerz, das Vergehen der Zeit, Liebe, Tod und Gewalt.

“Es sollte ein wichtiges politisches Anliegen sein, den Feminismus – also die feministische Revolution – zu dekolonisieren. Daher denke ich nicht in den Begrifflichkeiten einer Revolution – ich denke in Dimensionen einer Rebellion. Als eine Art Tochter des Zapatismus und aufgrund der Kämpfe, die viele der Völker auf unserem Kontinent seit geraumer Zeit führen, ist die Revolution aus meiner Sicht mit einer eurozentrischen Sichtweise verbunden. Sie ist eine Vision, die eine Machtergreifung von oben anstrebt. Ich denke daher in Dimensionen der Rebellion, denn ich sehe eine Verpflichtung darin, andere Formen von Machtverhältnissen von unten her aufzubauen. Rebellion ist alltäglich, Rebellion ist dauerhaft und Rebellion geht weit über den Feminismus hinaus. Wir Frauen, die in den Kämpfen unserer Völker und Gemeinschaften aufgewachsen sind, denken an die dringende Pflicht, den Feminismus zu dekolonisieren. Anschließend muss es weitergehen. Wir glauben, dass es wichtig ist, alles zu dekolonisieren. Alles, was Gewalt impliziert, alles, was das Leben unserer Menschen und Gebiete bedroht.”

Carmen Cariño

ist Landwirtin und Soziologin sowie Aktivistin, die mit Kämpfen und Bewegungen zur Land- und Territorialverteidigung verbunden ist. Seit 2014 ist sie Mitglied der Latin American Group of Study, Training, and Feminist Action (GLEFAS).

Mi 21.6.

19:30 / HAU2

Festivaleröffnung

Eintritt frei

20:00 / HAU2

LASTESIS

Canciones para Cocinar

Work-in-Progress

PERFORMANCE

Kategorie C

Im Anschluss: Artist Talk mit Neslihan Arol

21:00 / HAU1 / Deutsche Premiere

Marina Otero

FUCK ME

TANZ

Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

Im Anschluss im CAN: Dance with us! / Eintritt frei

Do 22.6.

19:00 / HAU2

What Feminisms Are Needed?

Mit LASTESIS & Bafta Sarbo

Moderation: Margarita Tsomou

DIALOG

Spanisch und Englisch mit englischer und spanischer Simultanübersetzung / Kategorie D

21:00 / HAU1

Marina Otero

FUCK ME

TANZ

Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

Fr 23.6.

17:00 / HAU4

Houseclub präsentiert online:

Qzeng Productions

What the Fuck Is Feminism?

Von und mit Schüler*innen der Fritz-Karsen-Schule

PODCAST

Deutsch / Kostenlos

Im Anschluss in der HAUtheK auf www.HAU4.de verfügbar

Sa 24.6.

19:00 / HAU2

Carolina Bianchi

The Armless Lady

DIALOG

Brasilianisches Portugiesisch mit englischen Übertiteln / Kategorie D

20:30 / HAU3 / Deutsche Premiere

Marina Otero

LOVE ME

TANZ

Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie C

So 25.6.

19:00 / HAU3

Marina Otero

LOVE ME

TANZ

Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie C

20:30 / HAU1

Ebow

Konzert

MUSIK

Kategorie B

“iPROTAGONISTAS!”-Kombi-Ticket: drei Vorstellungen für 35,00 €, ermäßigt 25,00 € (ausgenommen: “Beyond Equality: Feminisms Reclaiming Life”)

Mo 26.6.

21:30 / Outdoor

LASTESIS

Resistencia o la Reivindicación de un Derecho Colectivo /

Widerstand oder die Einforderung eines kollektiven Rechts

PERFORMANCE

Spanisch und Deutsch

Veranstaltungsort & Details ab 15.6. unter www.hebbel-am-ufer.de / Eintritt frei

Di 27.6.

20:00 / SÍNEMA TRANSTOPIA

(Lindower Str. 21/22, Haus C, 13347 Berlin)

Humo sobre los humedales

Ein Film von Barbara Marcel

FILM DIALOG

Im Anschluss: Artist Talk

Film: Spanisch mit englischen Untertiteln, Gespräch: Englisch

Eintritt: 7,00 € (Karten ausschließlich über www.sinematranstopia.com/de)

Mi 28.6.

19:00 / HAU3 / Deutsche Premiere

Pau(la) Chaves Bonilla

House of Desaparecidxs

PERFORMANCE

Englisch und Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie C

So 29.6.

19:00 / HAU3

Pau(la) Chaves Bonilla

House of Desaparecidxs

PERFORMANCE

Englisch und Spanisch mit englischen Übertiteln / Kategorie C

20:30 / HAU2

Feminisms in Transition

Mit Priya Basil & Lina Meruane

Englisch / Kategorie D

Sa 1.7.

21:30 / HAU2

Chocolate Remix

Konzert

MUSIK

Kategorie C

Im Anschluss im CAN: Dance with us! / Eintritt frei

21.+22.6., 24.6., 29.6., 1.7., je eine Stunde vor und nach den Vorstellungen / HAU2

Houseclub präsentiert: Qzeng Productions

What the Fuck Is Feminism?

Von und mit Schüler*innen der Fritz-Karsen-Schule

INSTALLATION PODCAST

Eintritt frei

Ab 21.6. / Outdoor (Brandesstr. 1, 10969 Berlin)

Peira und Nachbarinnen vom Mehringplatz

Raum für _____! Ein Mural für den Kiez

INSTALLATION

Eintritt frei

30.6.–2.7. / HAU1, HAU3, HAU4

Beyond Equality: Feminisms Reclaiming Life

An Internationalist Gathering

Lectures, Panels, Online-Talks und Workshops

Programm, Details & Tickets ab 25.5. unter www.hebbel-am-ufer.de

Mit Sara A. Abbas, Parvin Ardalan, Simone Dede Ayivi, Sandra Bello, Lorena Cabnal, Anna Carastathis, Luci Cavallero, Carmen Cariño, Christina Clemm, Andrea Dip, Dilar Dirik, Anielle Franco, Véronica Gago, María Galindo, Denise Garcia Bergt, Dalia Gebrial, Encarnación Gutiérrez-Rodríguez, Sabine Hark, Becca Hudson, Nesrine Jelalia, Fatemeh Karimi, iida Käyhkö, Agata Anna Lisiak, Ewa Majewska, Erica Malunginho, María do Mar Castro Varela, Zethu Matebeni, Miriam Nobre, Somayeh Rostampour, Evren Savcı, Kate Sheese, Jamile da Silva e Silva, Rub(én) Solís Mecalco, Myrto Tsilimpounidi, Nazan Üstündağ, Louise Wagner, Himmat Zoubi und Organisationen wie Casa Kuà, CENİ – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V., Feminist Autonomous Centre for Research Greece, Feminists4jina, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e.V., International Women* Space, Jineoloji, medico international e.V., Missy Magazine, S.U.S.I. Interkulturelles Frauenzentrum, Transnational Feminism, Solidarity, and Social Justice, TranStyX: Tunisian Queer Art Project u. a.

Kuratiert von Firoozeh Farvardin, Barbara Marcel, Camila Nobrega, Bahar Oghalai, Bafta Sarbo, Elif Sarican, Margarita Tsomou

Ausführliche Informationen zum Festivalprogramm auf www.hebbel-am-ufer.de



Impressum

Konzept & Programm “iPROTAGONISTAS! Resistance • Feminisms • Revolution“: Damlağül Arıcan, Stella Konstantinou, Petra Pözl, Aenne Quiñones, Sarah Reimann, Tobias Schurig, Margarita Tsomou, Volkan Türeli, Annemie Vanackere / Programm “Beyond Equality: Feminisms Reclaiming Life – An Internationalist Gathering“: Firoozeh Farvardin, Barbara Marcel, Camila Nobrega, Bahar Oghalai, Bafta Sarbo, Elif Sarican, Margarita Tsomou / Redaktion: Anna Etteldorf, Nike Kunkat, Anni Reith / Übersetzung & Transkription Statements: Max Weiland & Cora Hamilton / Korrektorat: Iris Weißenböck / Gestaltung: Jürgen Fehrmann / Bildmaterial: Sadhna Prasad / Hrsg: HAU Hebbel am Ufer, 2023 / Intendanz & Geschäftsführung: Annemie Vanackere

Adressen

HAU1 – Stresemannstr. 29, 10963 Berlin / HAU2 – Hallesches Ufer 34, 10963 Berlin / HAU3 – Tempelhofer Ufer 10, 10963 Berlin / HAU4 (Digitale Bühne) – www.HAU4.de / CAN (ehemals WAU) – Hallesches Ufer 34, 10963 Berlin / SÍNEMA TRANSTOPIA – Lindower Str. 21/22, Haus C, 13347 Berlin

Tickets

Online-Buchung 24/7: www.hebbel-am-ufer.de / Tageskasse HAU2: Tel 030.259 004 -27, tickets@hebbel-am-ufer.de / Montag bis Samstag ab 15 Uhr bis eine Stunde vor Vorstellungsbeginn, an vorstellungsfreien Tagen 15–19 Uhr / Sonn- und feiertags geschlossen, nur Abendkassen (HAU1, HAU2, HAU3) / Die Abendkassen öffnen eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. / Bestellen Sie unseren Newsletter unter www.hebbel-am-ufer.de.

Barrierefreiheit

HAU1, HAU3 und HAU4 sind bedingt barrierefrei. HAU2 ist barrierefrei. Personen mit Behinderung, die eine Begleitperson benötigen, erhalten eine ermäßigte Eintrittskarte, die Begleitperson kostenlosen Eintritt. Rollstuhlfahrer*innen bitten wir, sich bis einen Tag vor der Vorstellung anzumelden unter tickets@hebbel-am-ufer.de oder 030.259 004 -27.

Preise

Kategorie B: 22,00 €, (17,00 €), (13,00 €), ermäßigt 9,00 € / Kategorie C: 17,00 €, (13,00 €), erm. 9,00 € / Kategorie D: 13,00 €, erm. 8,00 € / Preise in Klammern veranstaltungsabhängig.

→ www.hebbel-am-ufer.de

“iPROTAGONISTAS! Resistance • Feminisms • Revolution“ ist ein Festival des HAU Hebbel am Ufer. Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Unterstützt durch: Goethe-Institut. “Resistencia” in Kooperation mit: Kultursommerfestival Berlin. “Beyond Equality” gefördert durch: Allianz Foundation. In Kooperation mit: Rosa-Luxemburg-Stiftung, medico international e.V.



HAU

